ZS-39/2-1

Anlage 2

Fragebogen

zum Thema "Reichswehr und Nationalsozialismus vor 1933"

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV 1172/53

1) Besitzen Sie

amtliche Unterlagen,
Verfügungen, Reden,
Akten über besondere Fälle,
persönliche Aufzeichnungen,
Briefe, Tagebücher, Notizen?
Stellen Sie sie zur Verfügung?

Alles in Breslau verbrannt gegangen.

2) Besitzen oder kennen Sie besondere Veröffentlichungen, z.B. Milit. Zeitschriften, Bücher u.ä. zu dem Thema?

Nein.

3) Kennen Sie andere Persönlichkeiten, die Unterlagen wie 1) und 2) besitzen oder kennen? Deren Anschriften?

Nein.

4) Wissen Sie etwas über Nachlasse, die für das Thema wichtig sein könnten?
Anschrift der Besitzer?

Nein

5) Kennen Sie lebende Persönlichkeiten, die zwischen Rw. und NSDAP eine besondere Rolle gespielt haben, z.B. Wehrkreiskommandeure, Chefs, Ia's, Ic's, Standortälteste?
Persönlichkeiten der NSDAP oder deren Gliederungen?
deren Anschriften?

General v.d. Herbert von Böckmann, Frankfurt/Main
General v.d. Meinhold (20) Hannover Lessingstr. 8
Herr Schulz-Pillgram (20a) AHNSEN bei Börßeberg, Haus 1.
General Enno v. Rintelen.

6) Haben Sie selbst Erlebnisse gehabt, die für das Thema wichtig sind? (Auch die unscheinbarsten örtlichen Ereignisse sind wichtig.) Welche?

Während meiner Abk. Chef [illegible] im A.R.6. in Hannover war ein jüngerer Offizier meiner Abt. als junger [illegible] zum Reichswehrprozess in Leipzig 1929? beschäftigt. Er war bei Vorbereitungen, die H. Heydte v. A.R.5. dortselbst in verschiedenen Garnisonen abhielt u. für die Nationalsozialistische Ideen warb.

Von 1930-33 war ich I b d. 1. Kav. Division in Frankfurt/Oder u. als Chef Territorialbearbeiter. Vor 1933 fand mehr Fühlung statt. Führungsmassen Chef Führer d. V.A. in Fragen d. Grenzschutz statt. Manchmal gab es auch keine besonderen Anregungen. Chefs fuhren oft auf Urlaub bis zum Rücktritt Brüning. Darüber hinaus ist mir eine eingehendere Erinnerung an die Zeit nicht geblieben. Erläuterungen zu liefern

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

7) Wie beurteilen Sie die in Anlage 1 gegebene erste Arbeitsgliederung?
Was fehlt?
Was ist falsch gesehen?

8) Was ist Ihrer Ansicht nach in früheren und nachträglichen Veröffentlichungen über die Rw. und die NSDAP nicht oder nicht genügend berücksichtigt worden?

9) Was hat Sie persönlich an der NSDAP vor 1933 angezogen? Was hat Sie abgestoßen?
(Stichworte genügen)

10) Was hat Ihnen in diesem Zusammenhang an der Reichswehr nicht gefallen?
Welche Fehler hat die Führung der Rw. gemacht, was ist von örtlichen Stellen falsch gemacht worden?
(Stichworte genügen)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-3312-72

Anl. 2

11) Welches waren die entscheidenden Fragen der beiderseitigen Anziehung und Ablehnung?

Anziehend war die Wirkung der antisowjetischen Hetze, die auch unter Leitung des Klassenfeindes im Gefolge einer sozialen und allgemeinen Krise auftrat.
Abstoßend waren die militaristischen Forderungen, die völlig im Gegensatz zu den Wünschen der Bevölkerung und den Interessen der Arbeiterklasse standen.

12) Haben Sie die Absicht, zu dem Thema einen ausführlichen Beitrag zu geben?
Bis wann?
Allgemein?
Zu welchem Einzelpunkt der Arbeitsgliederung?
In welchem Umfang?
Erwarten Sie eine Honorierung?

Für den Zeitabschnitt bis 1933 nicht, da bin ich überall mein Leben von Jan. 33 bis 34 (Höhepunkte) mitgegangen.
Für eine gerechte Honorierung wäre ich dann dankbar. Aber hier könnte ich nicht um die Arbeit gehen.

13) Sind Sie mit Ihrer Nennung als Quelle einverstanden?
Hinsichtlich welcher Mitteilungen nicht?

Für die Zeit 1933/34 einverstanden, doch müßte ich das noch in jedem Fall festlegen.

---

14) Kennen Sie Personen, die milit. Bücher, Zeitschriften, Ranglisten u.a. verkaufen wollen?

Kein.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

RS-3912-3

Institut f. Zeitgeschichte

1172/53

A u s z u g aus meinen Erinnerungen!

Im Herbst 1930 wurde ich nach Frankfurt a/Oder als territorialer Generalstabsoffizier zur 1.Kavallerie-Division versetzt.
Mein Arbeitsgebiet bestand neben Mobilmachungsaufgaben hauptsächlich in der Organisation,Ausbildung und Bewaffnung sowie Ausrüstung des legalen Grenzschutzes.Dabei galt es vorallem auch eine ganze Reihe illegaler geheimer Waffenlager bei Wehrverbänden zu erfassen,eine bei deren Einstellung auch zur Reichswehr nicht immer einfache Aufgabe,die jedoch allmählich mit wachsendem Vertrauen gelang.Der Grenzschutz war teilweise völlig wild aufgestellt und organisiert.Er mußte erst erfasst und in Form sowie Kontrolle gebracht werden.Zu meiner Verfügung als Gehilfen hatte ich eine Reihe ehemaliger Offiziere,die für den Landesschutz dienstverpflichtet worden waren.Mit deren Hilfe gelang es sehr bald den Grenzschutz unter militärischer Aufsicht aufzuziehen.Die grösste Schwierigkeit machte zunächst das Aufziehen eines Führerkorps,das auf besonderen Schulen und Lehrgängen für seine Aufgaben vorbereitet und verpflichtet wurde.Sehr zu statten kam,dass im Grenzgebiet viele ehemalige Offiziere und Reserveoffiziere sowie alte Unteroffiziere zur Verfügung standen,die sich willig eingliederten.Die Ausbildung des Grenzschutzes beschränkte sich auf Schießausbildung am M.G.und Gewehr sowie Handgranatenwerfen.Weiterhin wurde in örtlich ~~aufgezogenen~~ Arbeitsgemeinschaften,die in militärischer Form für die praktische Ausbildung aufgezogen waren,Ausbildung am Sandkasten, Planspiele sowie Geländeübungen im Einsatzraum betrieben.Den Grundstock des Grenzschutzes bildete der dort sehr stark vertretene Stahlhelm,dessen Mitglieder sich alle sofort zur Verfügung stellten.Er durfte als solcher natürlich beim Grenzschutz nicht in Erscheinung treten,da dieser mit Recht völlig überparteilich aufgezogen sein sollte.Leider versperrten sich zunächst viele politisch anders eingestellte Persönlichkeiten dem Grenzschutzdienst,sie versuchten sogar ihn als reaktionäre Einrichtung hinzustellen.Doch gelang es mit der Zeit,den Grenzschutz auf eine wesentlich grössere Basis zu stellen.Das gute Verhältnis und saubere Zusammenarbeit mit dem Frankfurter Regierungspräsidenten,der Sozialdemokrat war,sowie dessen demokratischen Vizepräsidenten hat hier viel geholfen.Jede Woche hielt ich bei der Regierung einen Orientierungsvortrag,brachte Klagen vor, nahm auch solche an,untersuchte und stellte ab,sodass sehr bald ein dem Grenzschutz zu Gute kommendes Vertauensverhältnis hergestellt war.Um Stadt und Land zusammenzubringen und in der Parteizersplitterung auf dem neutralen Boden eines Offizierheims ausgleichend zu wirken,fanden von der Division aus einfache Bierabende mit gemeinsamen Essen statt.Diese Abende haben sich sehr bewährt;manches Mißverständnis oder andere Auffassungen konnten in launiger Stunde geklärt und geglättet werden.Viele merkten erst,dass politisch anders denkende auch anständige Menschen sein konnten.In Einem aber war sich alles im Grenzgebiet einig,das war die Einstellung zum Polen.Der Pole war in der breiten Masse des Volkes allgemein verhasst.Es kamen zu viele Nachrichten über Schikanen der Deutschen Minderheit gegenüber über die Grenze.Auch waren die Erinnerungen an die blutigen Deutschenverfolgungen in den ehemals Preußischen Provinzen Anfang der zwanziger Jahre noch zu frisch.Eine Grenzbevölkerung vergisst nicht!
Sehr zu statten kam meiner Organisationsarbeit die Erfassung von Arbeitslosen in einem freiwilligen Arbeitsdienst,wie ihn in seinem Kreise schon vorbildlich der Landrat von Windheim aufgezogen hatte.Auch er hatte seinen Arbeitsdienst,der verschiedentliche Nachahmung fand,überparteilich organisiert und aufgestellt.In ihm sollten sich junge Menschen wieder zu Arbeit,Ordnung und gegenseitiger Achtung finden.Dieser Arbeitsdienst wurde zu Notstandsarbeiten aller Art eingesetzt,er verdiente dadurch und erhielt sich selbst.Unterbringung bei kräftiger Verpflegung und zweckmäßiger Arbeitskleidung erfolgte in Baracken.Hier wurde manche gute Kraft für den Grenzschutzdienst erfasst und gute Vorarbeit geleistet.

Ende 1931 fühlte sich auch allmählich die SA an mich heran.Sie zeigte sich am Grenzschutz interessiert.Da sie sich damals infolge des Verbotes nicht recht rühren konnte,war sie willig und fügte sich ein.Ihre Mitglieder konnten sich wie jeder Deutsche überparteilich am Grenzschutz beteiligen.Doch waren die innerpolitischen Spannungen inzwischen sehr gewachsen,was sich selbst im Grenzschutz,obwohl neutraler Boden,bemerkbar machte.Um nicht alles zu zerschlagen,mußte vorsichtig vorgegangen werden.

Doch gelang es immer wieder, die SA von Sonderbestrebungen fernzuhalten.
Die absolute politische Neutralität war damals die Stärke der Reichswehr,
die in ihren Aufgaben auch ihren Willen durchsetzte, vor allem auch im Grenz=
schutz.

Im Herbst 1930 wurde ich nach Frankfurt a/Oder als territorialer
Generalstabsoffizier zur 1.Kavallerie-Division versetzt.
Mein Arbeitsgebiet bestand neben Mobilmachungsaufgaben hauptsächlich in
der Organisation, Ausbildung und Bewaffnung sowie Ausrüstung des legalen
Grenzschutzes. Dabei galt es vor allem auch eine ganze Reihe illegaler Ge=
heimer Waffenlager bei Werkvereinigungen zu erfassen, eine bei deren Einrich=
tung auch zur Reichswehr nicht immer einfache Aufgabe, die jedoch allmäh=
lich mit wachsendem Vertrauen gelang. Der Grenzschutz war teilweise völlig
wild aufgebaut und organisiert. Er mußte erst erfaßt und in Form sowie
Kontrolle gebracht werden. Zu meiner Verfügung als Gehilfen hatte ich eine
Reihe ehemaliger Offiziere, die für den Landesschutz dienstverpflichtet wor=
den waren. Mit deren Hilfe gelang es alsbald den Grenzschutz unter mili=
tärischer Aufsicht aufzubauen. Die größte Schwierigkeit machte zunächst
das Aufziehen eines Führerkorps, das auf besonderen Schulen und Lehrgän=
gen für seine Aufgaben vorbereitet und verpflichtet wurde. Sehr zu statten
kam, daß im Grenzgebiet viele ehemalige Offiziere und Reserveoffiziere so=
wie alte Unteroffiziere zur Verfügung standen, die sich willig eingliedern
ließen. Die Ausbildung des Grenzschutzes beschränkte sich auf Schießausbil=
dung am M.G. und Gewehr sowie Handgranatenwerfen. Weiterhin wurde in ört=
lich aufgezogenen Arbeitsgemeinschaften, die in militärischer Form für
die praktische Ausbildung aufgezogen waren, Ausbildung am Handkarten,
Planspiele sowie Geländeübungen im Einsatzraum betrieben. Den Grundstock
des Grenzschutzes bildete der dort sehr stark vertretene Stahlhelm, des=
sen Mitglieder sich alle sofort zur Verfügung stellten. Er durfte als sol=
cher natürlich beim Grenzschutz nicht in Erscheinung treten, da dieser mit
Recht völlig überparteilich aufgezogen sein sollte. Leider verstanden sich
zunächst viele politisch andere eingestellte Persönlichkeiten dem Grenz=
schutz diensten, sie verwechselten sogar ihn als reaktionäre Einrichtung hinzu=
stellen. Doch gelang es mit der Zeit, den Grenzschutz auf eine wesentlich
größere Basis zu stellen. Das gute Verhältnis und gemeinsame Zusammenarbeit
mit dem Frankfurter Regierungspräsidenten, der Sozialdemokrat war, sowie
dessen demokratischen Vizepräsidenten hat hier viel geholfen. Jede Woche
hielt ich bei der Regierung einen Orientierungsvortrag, brachte Klagen vor,
nahm auch solche an, unterrauchte und erledigte ab, sodaß sehr bald ein den
Grenzschutz zu gute kommendes Vertrauensverhältnis hergestellt war. Um Stadt
und Land zusammenbringen und in der Parteizersplitterung auf dem neu=
tralen Boden einer Offiziersheimes ausgleichend zu wirken, fanden von der
Division aus Weinabende mit gemeinsamen Essen statt. Diese Aben=
de haben sich sehr bewährt; mancher Mißverständnis oder andere Auffassun=
gen konnten in lustiger Stunde geklärt und begliechtet werden. Viele merk=
ten erst, daß politisch andere Denkende auch anständige Menschen sein
konnten. In Einem aber war sich alles im Grenzgebiet einig, daß war die
Einstellung zum Polen. Der Pole war in der breiten Masse des Volkes allge=
mein verhaßt. Es kamen zu viele Nachrichten über Schikanen der Deutschen
Minderheit gegenüber über die Grenze. Auch waren die Erinnerungen an die
blutigen Deutschenverfolgungen in den ehemals Preußischen Provinzen Anfang
der zwanziger Jahre noch zu frisch. Eine Grenzbevölkerung verginst nicht!
Sehr zu statten kam meiner Organisationsarbeit die Erfassung von Arbeits=
losen in einem freiwilligen Arbeitsdienst, wie ihn in seinem Kreise schon
vorbildlich der Landrat von Windheim aufgezogen hatte. Auch er hatte bei=
den Arbeitsdienst, der verschiedentliche Beschäftigung fand, überparteilich
organisiert und aufgestellt. In ihm sollten sich junge Menschen wieder zu
Arbeit, Ordnung und gegenseitiger Achtung finden. Dieser Arbeitsdienst wur=
de zu Notstandsarbeiten aller Art eingesetzt, er verdiente dadurch und er=
hielt sich selbst. Unterbringung bei kräftiger Verpflegung und zweckmä=
ßiger Arbeitskleidung erfolgte in Baracken. Hier wurde manche gute Kraft
für den Grenzschutzdienst erfaßt und gute Vorarbeit geleistet.

Ende 1931 führte sich auch allmählich die SA an mich heran. Sie zeig=
te sich am Grenzschutz interessiert. Da sie sich dadurch infolge des Ver=
botes nicht recht rühren konnte, war sie willig und fügte sich ein. Ihre
Mitglieder konnten sich wie jeder Deutsche überparteilich am Grenzschutz
beteiligen. Doch waren die innerpolitischen Spannungen inzwischen sehr ge=
wachsen, was sich selbst im Grenzschutz, obwohl neutraler Boden, bemerkbar
machte. Um nicht alles zu zerschlagen, mußte vorsichtig vorgegangen werden.

— 3 —

25-3312-4

20. 6. 1955

Herrn
M. Fretter-Pico
General d. Artl. a. D.

S a n d h a u s e n
Friedrich-Ebert-Strasse 12

Kr/mü.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1849/56

Sehr verehrter Herr General!

Mit Arbeit und Aufgabe des Instituts sind Sie vertraut, so dass ich auf eine Vorrede verzichten darf.

In einer eidesstattlichen Erklärung vom 2. 7. 1946, die sich im Besitz des Instituts befindet, führen Sie auf Seite 3 unter e) aus:

> "Die wahren Gründe für den Weggang Gen.Oberst Freiherr von F r i t s c h hat Hitler vor Generalen und Truppen-Kommandeuren nach Anschluss Österreichs bekannt: 'Ein politischer Führer kann bei Durchführung seiner Absichten keinen Oberbefehlshaber gebrauchen, der bei allem nicht nur milit. sondern auch sonstige Schwierigkeiten sieht und der sich deshalb seinem Staatsoberhaupt versagt.'"

Der Passus erscheint auch bei Kielmannsegg, Der Fritsch-Prozeß 1938, S. 35, wo als Zeitpunkt der Erklärung Hitlers "Februar 1939, kurz vor der endgültigen Einverleibung der Resttschechei" und als Ort die Krolloper angegeben ist. Beruht dies auf Ihren Unterlagen? Es würde mich für meine Arbeit über die Vorgeschichte des militärischen Widerstandes sehr interessieren, worauf Sie sich bei Ihrer Angabe (eigene Teilnahme, Mitteilung eines Zeugen o. dergl.) stützen konnten und ob Sie gegebenenfalls noch Ergänzendes zu sagen vermögen.

Auch Ihre Angaben über die Mitteilungen Albrecht von Kessels haben mich sehr interessiert. Ich werde versuchen, ihn zu erreichen, da er m. E. noch lebt.

Mit bestem Dank im voraus für Ihre Bemühungen und den verbindlichsten Empfehlungen bin ich

Ihr sehr ergebener

Kr

(Dr. H. Krausnick)

00004

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-3912-5

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 25. Juni 1955
Tgb.-Nr. Ka
Kr

(17a) Sandhausen b. Heidelberg
Fr. Ebertstr. 12., 23. VI. 55.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1849/56

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ich bestätige hiermit Ihnen
Ihren Brief vom 20. VI. 1955.

Die fehlende meiner „Eidesstattlichen Erklärung" aus Dachau vom 2. III. 46 habe ich nun hier liegen. Woher ich diese Äußerung Hitlers habe, weiß ich leider nicht mehr. Bei der Versammlung in der Krolloper 1939 habe ich z. B. nicht teilgenommen. Ich wurde diese Erklärung H. begreiflicherweise schnell bekannt. So habe auch ich sie von Kameraden erfahren und vermutlich in Dachau bestätigt bekommen. Ich kann mich leider keiner bestimmten Persönlichkeit mehr nennen, die sie mir schriftl. oder mündlich mitgeteilt hat. Vielleicht kann genauere Auskunft beim Verband Deutscher Soldaten, Bonn, Königstr. 59/61, Pressereferent Oberst a. D. Frhr. v. Weitmar, eingeholt werden, wo mehr Persönlichkeiten bekannt sind, die damals in der Krolloper waren.

Daß diese Erklärung von H. 1939 abgegeben wurde, unterliegt keinem Zweifel. Sie deckt sich ja auch in der Fassung mit der Angabe im Buch des Grafen Kielmansegg, das 1949 erschienen ist. 1939 war der Graf als Fünft-

Kr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

wenn gür Kriegsakademie kommandiert, hat also diese Äußerung in Berlin getan. Von mir hat er die Anregung nicht.

Herr Albrecht von Kessel ist damals Gesandter bei der Botschaft in Washington.

Es tut mir leid, daß ich Ihnen keine genauere Auskunft geben kann.

Im Übrigen bin ich sehr gespannt, was meine Dachauer Eidesstattliche Erklärung in die Hand des Tribunals gelangt ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung
bin ich Ihr ergebenster

M. Niemöller

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ZS-3312-6

M.Fretter-Pico
General d.Artl.a.D.

(17a) Sandhausen bei Heidelberg, 27.VIII.54.
Friedrich Ebertstrasse 12.

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 2999/62 Best. ZS
Rep. — Kat.

Sehr geehrter Herr Doktor !

Besten Dank für die Übersendung der interessanten Aktennotiz, die ich wohl behalten darf.

Einen Durchschlag meiner Denkschrift besitze ich noch.

An die Person des Herrn Boese kann ich mich kaum erinnern, nur dem Namen nach. Nach meiner Erinnerung hatten wir unmittelbar nicht viel miteinander zu tun, da meine dienstliche Querverbindung zur SA Gruppe Ostmark unmittelbar bestand.

Absatz Grenzschutz: Von dem Führerlehrgang in der 2ten Hälfte des Jahres 1932 bei der 1.Kav.Div. in Frankfurt/Oder ist mir nichts bekannt. Wenn der unter Leitung des damaligen Div.Kommandeurs, Generalleutnant Frhr.v.Fritsch, gestanden hätte, dann wäre er mir gut erinnerlich. Es wäre aber möglich, dass die Kommandantur Küstrin, die die Ausbildung im Grenzschutz im Oder/Warthebogen hatte, einen solchen Lehrgang mit Planspiel abgehalten hat. Die Kav.Division hat sich unmittelbar mit der Ausbildung des Grenzschutzes in Gestalt von Lehrgängen nicht befassen können, da sie 6 Reiterregimenter unterstellt hatte. Die Kav.Division gab lediglich als Territorialbefehlsstelle Ausbildungsrichtlinien an die Kommandantur Küstrin, deren Hauptaufgabe neben den Verteidigungsaufgaben aller Art in ihrem Festungsbereich die Ausbildung des Grenzschutzes war.

Absatz SA.u.Reichswehr: Von dem Lehrgang in Gegend Kassel ist mir nichts bekannt. Ich habe weder teilgenommen noch von dem Lehrgang etwas erfahren.

Absatz 30.Juni 1934: Fürstenwalde gehörte nicht zum Territorialbereich der 1.Kav.Div. Nach der Verhaftung Kasches übernahm auf Befehl der Kommandeur der Schutzpolizei Frankfurt/Oder, Major Meinhold, kommissarisch die Führung der SA.Gruppe Ostmark, bis ein neuer Gruppenführer ernannt war. Major Meinhold mußte das ganze Aktenmaterial der SA.Gruppe sichten und durchprüfen. So hatte er mindestens 4 Wochen die Führung der Gruppe. Dass Herr Boese die Führung übernommen hatte, ist mir nicht mehr erinnerlich. Kasches Nachfolger wurde ein Herr Ahlers ?? oder so ähnlich, Guts=bezw. Hofbesitzer aus dem Oder/Warthebogen. Er ist mir als durchaus loyal in der Erinnerung.

Wegen meiner offenen, scharfen Ablehnung u. Unterbindens aller unzulässigen Übergriffe in die Kompetenzen der Reichswehr war ich sicher bei vielen SA.Führern vom Schlage Kasche pp, nicht beliebt. Ich war Soldat und lehnte jede militaristische Soldatenspielerei politischer Verbände scharf ab, da sie im Ausland uns schadeten und mit Wehrerziehung und Wehrsport nichts zu tun hatten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr ergebener

M. Fretter-Pico

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 31. Aug. 1954
Tgb.-Nr. 1a
Vg

06

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-2512-7

M.Fretter-Pico
General der Artillerie a.D.

(17a)Sandhausen bei Heidelberg
Fr.Ebertstrasse 12,den 18.X.54.

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 2999/62 Bstl. ZS
Rep. — Kat.

Sehr geehrter Herr Doktor !

Für Ihren freundlichen Brief mit der Übersendung des mich sehr interessierenden Vierteljahrheftes für Zeitgeschichte meinen besten Dank.
Bezüglich des Zeitungsartikels von Sethe kann ich leider keine näheren Angaben machen.Vielleicht wenden Sie sich einmal an den General d.Inf.a.D.von Sodenstern,der damals Chef des Generalstabes beim Feldmarschall von Rundstedt war.Adresse Frankfurt/Main,Hans Sachsstr.6.
Zur Frage"Präventiv-Krieg gegen Russland"lege ich eine Ausarbeit von mir bei.So stellte uns Soldaten sich damals die Frage dar.Ich darf Sie auf das Buch"Berliner Kreml"von Gregory Klimow,Verlag Rote Weissbücher,aufmerksam machen,in dem auf Seite 57 sich der Verfasser,der Sowjetoffizier war,ganz offen positiv zur Präventivkriegsfrage von deutscher Seite aus gesehen,ausspricht.
Weiterhin lege ich Ihnen noch einen recht interessanten Artikel"Enthüllungen zur Politik Polens"von Dr.Ed.Jennicke,Göttingen,bei.So sieht manches anders aus,als man bisher hören u.lesen konnte.
Meines Wissens gab es im Bereich des Wehrkreises IV u.VII.entlang der tschechischen Grenze auch einen Grenzschutz.Als benachbart und da der Wehrkreis III ja auch ein Stück tschechischer Grenze hatte,müsste der General d.Inf.a.D. von Rintelen,Deidesheim,Buhlsche Verwaltung,Auskunft geben können,denn er war Grenzschutzbearbeiter in Mittel u.Oberschlesien.Für den Bereich des Wehrkreis VII könnte Ihnen wahrscheinlich der in München lebende General d.Inf.a.D.Stapf,Adresse siehe Adressbuch,geben.
Ich wäre Ihnen sehr verbunden,wenn Sie mir die Anlagen nach Auswertung wieder beilegen würden,in Ihrem heutigen Brief lagen die angekündigten Anlagen nicht bei.
Zum Schluss möchte ich darauf hinweisen,dass die von mir gemachten Aussagen bezüglich der Behandlung der Ukraine als historisch angesehen werden müssen.Der Oberbefehlshaber der 17.Armee,General d.Inf. Heinrich v.Stülpnagel,schloss sich der Auffassung an,der Ukraine die nation.Selbstständigkeit zu geben u.sie sich in einem Schutz u.Trutzbündnis auf unserer Seite ihre nationale Freiheit erkämpfen zu lassen.Er hat der Heeresgruppe Vortrag gehalten.

Mit den besten Grüssen
Ihr ergebener

M. Fretter-Pico

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am 21. Okt. 1954
Tgb.-Nr. 11a
Vg

07

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ZS-3312-8

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 2999/62 Best. ZS
Rep. – Kat.

Präventivkrieg gegen Rußland?

Kreuzzugsgedanke?

In der Rhein-Neckar-Zeitung vom 22.VI.51 setzt sich Professor Gerhard Ritter, Universität Freiburg, mit "Hitlers Überfall auf Rußland" auseinander. Er schreibt: "Es sollte endlich Schluss gemacht werden mit der nationalsozialistischen Legende, der Krieg gegen Rußland sei ein Präventivkrieg, sei Abwehr eines schon vorbereiteten Angriffs gewesen..... Hatte er (Hitler) so fragt man sich heute, nicht wenigstens auf lange Sicht gesehen recht? War nicht der Bolschewismus ständig eine Gefahr für Europa? Und hätte Stalin nicht doch eines Tages den Krieg der"kapitalistischen Mächte" untereinander sich zu nutze gemacht?..... Sicher ist nur zweierlei: erstens, daß der russische Krieg als Nebenaktion eines Weltkrieges ein verbrecherisches Abenteuer war, und zweitens, daß ihn Hitler nicht aus Furcht vor Stalin geführt hat, auch nicht als Kreuzzug gegen den Bolschewismus, sondern als einen Eroberungskrieg."

Zu diesen Feststellungen ist vom militärischen Standpunkt aus doch manches anders zu beurteilen. Es kann nicht als sicher behauptet werden, dass der Russe im Frühsommer 1941 gegen Deutschland losschlagen wollte. Wahrscheinlich war er mit seiner Rüstung noch nicht fertig. Aus diesem Grund bemühte sich Moskau mit auffallendem ja schon verdächtigem Eifer, seine Verpflichtungen aufs pünktlichste zu erfüllen. Es ist auch richtig, dass russische Truppen bei unserem Angriff in ihren Unterkünften überrascht wurden. Andererseits war aber auch die deutsche militärische Führung keineswegs auf einen Krieg gegen Russland eingestellt. Es waren keine entsprechenden Vorbereitungen getroffen, noch nicht einmal Kartenmaterial war im O.K.H. für einen Feldzug gegen Russland vorhanden. Der Fall "Barbarossa" war eine Vorbereitung als reiner Eventualfall also eine vorsorgliche Maßnahme, falls die Sowjetunion ihre Haltung ändern würde. Die deutsche militärische Führung hatte eine Abneigung gegen einen Angriff auf Russland, der nicht vorbereitet war. Sie kannte die Stärke der russischen Wehrmacht und wusste die Grossräumigkeit richtig einzuschätzen. Sie hatte es daher an Warnungen nicht fehlen lassen. Im übrigen sind die russischen Kräfte in der minutiösen Arbeit des Generalstabes niemals unterschätzt worden, das weiß ich aus meiner Tätigkeit im Generalstab an einschlägiger Stelle. Wahrscheinlich hat Hitler erst nach den raschen Erfolgen des Balkanfeldzuges den Entschluss gefasst, zumal Russlands feindselige Haltung gegen ihn unzweideutig zutage trat. Man kann die Auffassung bezüglich eines Präventivkrieges nicht einfach als Legende bezeichnen, soweit die militärische Beurteilung in Frage kommt. Man soll auch nicht hervorheben, dass Stalin überfallen worden sei. Die aktiven russischen Expansionsbestrebungen mussten auf jeden Fall bei der militärischen Führung berechtigtes Mißtrauen hervorrufen und die Auffassung verstärken, daß Russland sich zum Angriff auf Deutschland rüste. Wie berechtigt dieses Mißtrauen war, beweist das heute noch ständige Streben der Sowjet-Union , ihren politischen und militärischen Machtbereich noch zu erweitern, mit Mitteln, die ihre früheren westlichen Verbündeten nicht für möglich gehalten haben.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RS-3312-5

Anfang 1941 hatte der Russe sehr starke Kräfte an der deutsch-russischen Demarkationslinie in Kriegsformation stehen, die er laufend verstärkte. 150 Div., 10 000 Panzer und eine Vermehrung der Flugplätze in Ost-Polen allein von 20 auf 100 wurden damals festgestellt. Dabei war die Boden-Organisation der Sowjet-Luftwaffe soweit an die Grenze vorgeschoben, wie man das nur tut, wenn man Angriffsabsichten hat. Unklar war nur der Zeitpunkt des Losschlagens. Die Westmächte waren erst etwa 1943 aufgerüstet: Bis dahin wäre aber mit amerik. Hilfe auch Russland spätestens fertig gewesen. Dann bestand die grosse Gefahr, dass der Zweifrontenkrieg in Ost und West gleichzeitig losbrach gegen ein wesentlich kleinräumiges Mitteleuropa.

Heute hört man oft, Deutschland hätte 1941 - 43 lieber seine Machtposition am Mittelmeer ausbauen sollen, um Englands Weltstellung zu erschüttern, ja es sogar vielleicht zum Frieden zu bringen. Ich glaube auf Grund aller Erfahrungen, daß wir auch dann mit dem zähen Engländer hinter dem das durch Propaganda aufgepeitschte Amerika mächtig aufrüstend stand, keinen Frieden bekommen hätten. England hätte einen Angriff auf seine Weltstellung niemals hingenommen. Wir aber hätten im entscheidenden Moment wahrscheinlich unsere Kräfte zersplittert gehabt. Ist es da so verwunderlich, daß man in günstiger Konstellation auf Sicht gesehen einem russischen Angriff zuvorkommen wollte?

Unser Angriff 1941 stiess tatsächlich in sehr starke russ. Truppenkonzentrationen hinein. Ich habe die schweren Kämpfe durch die vollbesetzten russ. Grenzbefestigungen und nach dem Durchbruch mit den weit überlegenen Truppenmassen um und nördlich Lemberg miterlebt. Zweifellos haben wir den Russen überrascht und sind wir ihm zuvorgekommen. Hätte damals Hitler nach dem zunächst glücklich abgelaufenen Russlandfeldzug, vor allem auch in der Ukraine, auf seine militärischen Führer gehört, so hätte der Russlandfeldzug mit den technischen Mitteln unserer Zeit wahrscheinlich eine andere Wendung genommen. Feldm. v. Rundstedt hatte für die Ukraine, in der er führte, ein gr. politisch-soziales Programm. Sein Ziel hieß: "Befreiung, nicht Eroberung". Er wollte ein eigenes ukrainisches Heer aufstellen, das in Millionenstärke sich auf unserer Seite die Freiheit erkämpfen sollte. Und der Ukrainer wartete darauf, wie ich selbst in zahlreichen Gesprächen mit hohen gefangenen ukrainischen Offizieren feststellen konnte. Der Freiheitsfunke hätte über die freiheitsliebenden Völker des Kaukasus über den Iran bis Indien springen und so den Engländer furchtbar treffen können.

Der Beweis, daß Amerika schon 1941 den Russen mit Kriegsmaterial und Ausrüstung stark unterstützt hat, ist erbracht. Wir wurden schon bei Lemberg 1941 mit Artl. Munition amerikanischer Herkunft beschossen, wie es uns die Fabrikmarken auf den Kartuschböden verrieten. Auch Schuhzeug und Uniformstücke sowie Kraftfahrzeuge wiesen die amerikanischen Lieferungen nach.

In den Schulen der Ukraine fanden wir massenweise Lehrbücher für die deutsche Sprache, die nur aus einer Hetze gegen alles Deutsche bestanden. Auch eine derartige psychologische Vorbereitung kann auf Angriffsabsichten deuten.

Institut für Zeitgeschichte München

RS-7312-10

Selbst der amerik. Aussenminister Byrns lehnt in seinen Memoiren die deutsche Berechtigung zu einem Präventivkrieg nicht ab. Wohl hat Hitler in seiner Auffassung einen Eroberungskrieg geführt, aber sicher auch mit der Absicht, die bolschewistische Weltanschauung tödlich zu treffen. Ich stand den ganzen Krieg an der Ostfront als Truppenführer und kann nur feststellen, daß unsere Soldaten, durchdrungen vom Gefühl eines Kreuzzuges gegen den Bolschewismus zum Schutze des Abendlandes, erst recht nach Yalta so durchgehalten haben. Auch die Feldgeistlichkeit wies in ihren Predigten immer wieder auf den Kreuzzuggedanken hin. Der rum. König verlieh eine Medaille, die auch an viele deutsche Soldaten gegeben wurde, auf der "Kreuzzug gegen den Kommunismus" stand. Der Kreuzzuggedanke lebte im Soldaten. Dieses natürliche aus dem Erleben stammende Empfinden darf aus Gründen der Ethik nicht zerstört werden, wenn auch Hitler mit den Methoden seiner Partei die Unterwerfung und Nicht-Befreiung des russ. Volkes anstrebte.

gez. M. Fretter-Pico

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 4857/71 Best.
Rep. Kart.

ZS-2912-11

Dr. Hans-Adolf Jacobsen
Koblenz-Pfaffendorf
Goerdelerstr. 16 · Tel. 61572

Fragebogen:

R e i c h s w e h r

(1919 - 1933)

1) In welchen Einheiten haben Sie in der oben genannten Zeit gedient? (mit Angabe der Standorte)

2) Besitzen Sie (oder einer Ihrer Offz.Kameraden) aus dieser Zeit noch irgendwelche Unterlagen, die über Organisation, Ausbildung, politische Einstellung (usw.) Ihrer Einheit oder Ihrer Vorgesetzten Aufschluss geben?
(Wenn ja, würden Sie mir dieses Material wohl für einige Tage zur Verfügung stellen?)

3) Wäre es Ihnen möglich, mir kurz einige Angaben zu machen über Zeitpunkt und Umstände Ihrer Vereidigung auf die Weimarer Verfassung?
(Geschah dies in feierlicher Form? Ihre persönliche Auffassung, allgemeine, über Sinn und Wort dieses Eides?)

4) Erinnern Sie sich noch an das Verhalten Ihrer Einheit, Ihrer Vorgesetzten

a) während des Kapp-Putsches (März 1920)
(Für, gegen Ebert oder "neutral"; zu welcher Einheit - Standort? - gehörten Sie damals?)

b) während der Herbst-Krise 1923 (Konflikt: Bayern-Reich!)

c) während des Ulmer Reichswehrprozesses 1930
(Einstellung des Offz.Korps zu dem Verhalten Ludins und Scheringers)

5) Nach welchen Gesichtspunkten erfolgte Ihrer Meinung nach die Auswahl des Mannschaftsersatzes in der Reichswehrzeit? (Konkrete Beispiele?)

6) Gab es in Ihrer Einheit staatsbürgerlichen Unterricht?
(Wie oft? Wer unterrichtete? In welcher Form?)

7) Wie beurteilten Sie damals das Verhältnis Reichswehr und Weimarer Republik?

a) Welche Fehler wurden Ihrer Meinung nach von der Regierung und den demokratischen Parteien in der Behandlung bzw. Fürsorge der Reichswehr gemacht? Und von Seiten der Reichswehr gegenüber den staatstragenden Organen bzw. Parteien?

b) War das Verhältnis der jüngeren Reichswehroffiziere zur Republik ein anderes als das der älteren (Weltkriegsteilnehmer)? Gab es auch landsmannschaftliche Unterschiede?

c) Allgemeines

011

Institut für Zeitgeschichte Archiv

25-731/2-12

Absender:
(Vor- und Zuname)

M. FRETTER-PICO
General d. Art. a. D.
Berlin-Grunewald
Oberhaardterweg 17

( )

Wohnort, nach Zustell- oder Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer, bei Untermietern auch Name des Vermieters

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 4657/71 | Best.
Rep. | Kat.

012

Olympiade der Schaft
Postkarte
Weltfriedenskämpferkongreß
24.10-1.11.57 in Berlin

10 Pf
Berlin

Herrn
Fr. Faabsen
( ) Bochum
Kastanienstr. 234.

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer, bei Untermietern auch Name des Vermieters

025 720 1 000 000 11 56

+ C 164 tvkl DIN A 6

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

3. Sept. 1957.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ich bin inzwischen wieder
Berlin umgezogen. Adresse 1. Adjunktur.
Ihren Fragebogen habe ich erhalten und
fülle ihn für die Korrekturarbeit allerdings
gern [illegible]. Da ich am 6. Sept. für etwa
6 Wochen verreise, kann ich Ihnen eine
Korrekturarbeit vor Ende Oktober nicht
übergeben. Ich würde mich sehr freuen,
wenn die Reinschrift und eine Objekt-
liste geschickt. Rückzahlung [illegible]

Mit besten Gruß ergebenst W. Fröhlich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-732-2-13

M.Fretter-Pico
General d.Artl.a.D.

Berlin-Grunewald, den 5.November 1957.
Oberhaardter Weg 17.

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 4687/71 | Best.
Rep. | Kat.

Sehr geehrter Herr Doktor !

Vor wenigen Tagen aus Westdeutschland von einer längeren Reise zurückgekehrt, will ich Ihnen heute Ihren Fragebogen beantworten. Hoffentlich können Sie ihn noch verwerten.
Die Arbeit von Gordon wird als sehr objektiv beurteilt. Sehr objektiv ist auch das neuerschienene Buch von General d.Inf. Erfurth über den Generalstab geschrieben*). Aus diesem Buch werden Sie gute Unterlagen für Ihre wehrwissenschaftliche Studie entnehmen können.
Ich bitte, mir den Eingang meines Briefes kurz bestätigen zu wollen.

Mit freundlichem Gruß
Ihr ergebener

M. Fretter-Pico

013

*) „Geschichte des Deutschen Generalstabes 1918-1945" Plesse Verlag, Bad Nauheim Höhenweg 23

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-2312-14

Vielleicht ist es für Sie als Historiker interessant, auf die mir aus der Zeitung

Volk und Zeit

4. Jahrg. 1. Ausgabe, Karlsruhe, Januar 1949, Herausgeber Wilh. Beisel

Seite 6, mittlere Spalte folgendes geschrieben sah:

„Es ist gerade die Aufgabe des Menschen von politischen Ambitionen, die Leitet einer Regierung Rathenaus, mit Hilfe eines Kaiserhofes zustand die Monarchie wieder herzustellen, weil von sich sieht." (die Unterredung zwischen Leitet u. Rathenau war streng Geheimnis. v. Feldmann vermittelt.)

Es würde mich die Richtigkeit dieser Behauptung sehr interessieren.

Fraun K. Gruß

M. Stift

Wohl nicht ganz

014

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-3312-15

Beantwortung der gestellten Fragen
R e i c h s w e h r 1918-1933.

zu 1.) Bis Herbst 1919 war ich "mobiler Kreiskommissar" in den Kreisen Riesenburg/Rosenberg und Löbau in Westpreußen. Meine Aufgabe war, antipolnische Propaganda zu treiben und Einwohnerwehren in Zusammenarbeit mit den Landräten aufzustellen.
Bis Herbst 1920 war ich Hauptmann im Stabe des Wehrkreiskommandos I in Königsberg.
Ab Herbst 1920 - 1927 war ich Hauptmann im Reichswehrministerium und tat Dienst im Truppenamt.
Von 1927 - 1930 war ich Hauptmann u. Batteriechef der 8. Batterie des Artillerie-Regiments 6 in Hannover.
1930 - 32 war ich Hauptmann bezw. Major im Generalstab der 1. Kavallerie - Division in Frankfurt/Oder.
1932 - 33 war ich 1. Generalstabsoffizier der Kommandantur späteren 3. Division in Frankfurt/Oder.

zu 2.) Soweit ich das beurteilen konnte, standen alle meine Vorgesetzten auf dem Boden der Verfassung. Soweit ich noch Unterlagen aus dieser Zeit besaß, sind sie mir alle in meinem letzten Standort Breslau verloren gegangen.

zu 3.) Ich wurde beim Stabe des Wehrkreiskommandos I als Einzelperson vereidigt. Bei der Truppe fand die Vereidigung in feierlicher Form statt. Außerdem mußte ich mich schriftlich für eine 25 jährige Dienstzeit verpflichten.
Für mich und meiner Ansicht nach auch bei meinen Kameraden war der Eid auf die Verfassung absolut bindend.

zu 4.) a.) Ich kam wenige Tage vor dem Kapp-Putsch vom Urlaub aus Karlsruhe/Baden nach Königsberg zu meiner Dienststelle Wehrkreiskommando I zurück. Auf der Durchreise hatte ich in Berlin Halt gemacht und machte meinen Besuch in dem mir wohlbekannten Haus des Generals Frhr. v. Lüttwitz (Kapp-Lüttwitz), mit dessen Söhnen ich aus der Karlsruher Schülerzeit eng befreundet war. Dort erlebte ich zufällig beim Nachmittagstee den Hauptmann Pabst, der mir bis dahin völlig unbekannt war. Dieser gab auf Aufforderung den Generals v. L. einen Stimmungsbericht aus Bayern, wo er gerade herkam. Sein Bericht ließ mich aufhorchen, da es mir schien, als ob sich innerpolitisch etwas Umwälzendes vorbereite. General v. L. fragte mich, ob ich aus Karlsruhe vielleicht stimmungsmäßig etwas Ähnliches bemerkt hätte. Ich konnte das aus voller Überzeugung nur verneinen. Nach Königsberg zurückgekehrt, meldete ich meinem Vorgesetzten dem damaligen Major i. Genstab und Ia des Wehrkreiskommandos I Erfurth mein Berliner Erlebnis und sprach meine Vermutung aus, daß sich innerpolitisch irgend etwas vorbereite. Major Erfurth äußerte sich sehr mißfällig über den engen Horizont von Abenteurern. In Ostpreußen als Grenzland gegen Polen u. Litauen herrschte damals eine sehr national/reaktionäre Stimmung hervorgerufen durch das engstirnige Verhalten der Siegermächte und die dauernden schikanösen Kontrollen. Diese Stimmung war in weiten Kreisen der Zivilbevölkerung und bei der Truppe festzustellen und wurde noch verstärkt durch die aus dem Baltikum zurückkehrenden Verbände. So ist zu erklären, daß einschl. des Oberpräsidenten Zivil und Militär hinter Kapp standen. Ich persönlich stand dieser Entwicklung äußerst skeptisch gegenüber und machte aus meiner Auffassung keinen Hehl, daß ein im Reich unbekannter ostpreußischer Generallandschaftsdirektor nicht in der Lage sei, eine neue deutsche Regierung ins Leben zu rufen.

zu 4.) b.) Ich war damals in der 1. Abteilung (T 1) des Truppenamtes und erinnere mich genau, daß wir Angehörigen der T 1 voll und ganz hinter dem General v. Seeckt standen. Vereinzelte andere Auffassungen im Hause drangen nicht durch.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

zu 4.) c.)Ich war damals Batteriechef im Artillerie-Regiment 6 in Hannover.Auch in meiner Batterie hatte ich einen jungen Offizier, der,wie sich herausstellte,Verbindung zu den Ulmer Offizieren hatte.Er war als Zeuge geladen.Ich sprach mit ihm und hielt ihm vor,daß es doch eine Disziplinslosigkeit sei,auf eigene Faust Politik machen zu wollen.Er sah das ein,wenn er auch immer wieder das gute Wollen der Ulmer Offiziere herausstrich. Man muß dabei bedenken,daß das Reich damals auf einem besonders wirtschaftl.Tiefstand sich befand und von den Siegermächten weiter bedrückt wurde.Das rief voralliem die junge Generation zur Entspannung auf,wobei sie sich die Gefahr für das Reich nicht klar machte.Auch der dauernde Machtkampf der Parteien hat sehr zu dieser Stimmung beigetragen,der Kampf aller gegen alle ließ keinen Staatsgedanken aufkommen.

zu 5.) Der Ersatz meiner Batterie kam aus aller Kreisen der Staät Hannover und der Heide,von hier hauptsächlich Landwirte. Meist kam der Ersatz aus Freundes=und Verwandten-Kreise. Eine große Rolle spielte die Tradition.Alte Artilleristen der ehemaligen Regimenter in der Provinz Hannover schickten gerne ihre Söhne zum Artillerie-Regiment 6. Im übrigen konnte sich jeder mit gutem polizeilichen Zeugnis melden.Die Auswahl war groß.

zu 6.) In meiner Batterie habe ich jede Woche persönlich Tagesfragen besprochen,die gelegentlich auch aufs staatsbürgerliche Gebiet übergriffen.Dabei wurden innerpolitische Fragen nicht berührt,da der Soldat dem Volk und Reich gehörend und der Regierung und Verfassung gehorchend über den innerpolitischen Auseinandersetzungen stehen mußte.Immer wieder wurde das unterstrichen,die Reichswehr sollte ihre Hauptaufgabe im Schutz der Grenzen gegen den äußeren Feind sehen.

zu 7.) Zunächst ist festzustellen,daß die Reichswehr verfassungstreu sich auf den Boden der Republik stellte.Leicht wurde ihr das nicht gemacht.Ebensowenig wie die Weimarer Republik es verstanden hat,die Deutschen in Staatsbürger zu verwandeln,die sich persönlich für das Wohl und Wehe des Staates verantwortlich fühlten (s.Erich Kordt "Wahn und Wirklichkeit" ebensowenig verstand sie es,den Soldaten als ihr gehörig an der Staat heranzuführen.Die Parteien waren allmächtig geworden,sie nahmen dem Staatsbürger das Gefühl für die Führung der Staatsgeschäfte mitverantwortlich zu sein und der Soldat wurde oft beschimpft und verdächtigt,sodaß sein innerpolitisches Interesse schwinden mußte,er sich von innerpolitischen Fragen sogar abgestoßen fühlte.Die Demagogie zog daraus ihren Nutzen,zahlreiche Parteien entstanden,Korruptionsfälle wurden bekannt und erschütterten das Vertrauen.Der wahre Militarismus entstand in den uniformierten Kampfverbänden der Parteien.Trotz allem ging die Reichswehr ihren geraden Weg in Pflichttreue zu Staat und Volk.Sie war die eiserne Klammer der Nation.

M. Stubbendorf

Institut für Zeitgeschichte Archiv